

Aufgabe Nr. 295.

Von G. v. Wittschall in Leipzig.
(Zweifache Lösung.)
Reis (3); Khl; Dst; Lec.
Schwar; 4); Khl; Tg; Bh2, h.
Weiß zieht an und legt mit 3. Sage matt.

Parie Nr. 199.

Spielart zu Raufgrund am 6. April 1888.
Königspringer gegen Königsbauer.

E. Schallopp. B. Paulsen.
1. e7-e4 e7-e5
2. Lf1-e4 Sg5-f6
3. f2-f4 d7-d5
4. e4-d5 e5-f4
Die Stellung kann auch als Mittel-
ganzi gegen Königsbauer her-
gegr. 1. e7-e4 e7-e5 2. f2-f4
d7-d5 3. e4-d5 e5-f4 4. Lf1-
e4 Sg5-f6
5. Sbl-e3 Lf3-d3
6. Kall3-f3-h4, so am besten 6. Sg1-
f3, nicht 6. Sg1-e2 wegen des
Baumauerers f4-f3, welches nach
7. f2-f3: Sg5-h5 dem Königsbauer
einen guten Angriff verschafft.
7. Sg1-f3 O-O
8. O-O Lc3-g4
9. Schwarz könnte recht gut sofort Sbl-
d7 nach Sd7-h5 ziehen.
10. d2-d4 Sbl-d7
11. Lc1-b3
12. Weiß will den e-Pauer erproben
und zu diesem Zweck den Sd7 ziehen.
Schwarz sollte dem mit Sd7-h5 tes-
genen. Streich hat Weiß auch dann
nach 10. a2-a4 d7-d5 11. Dd1-
e5 (nach Sd3-c5) f3-f4 12. Lc1-
d2 Ld4-h5 13. Tal-e1 Lh5-g3
14. Dd3-h6 das bessere Spiel.
15. ... Td3-e2
16. Sd7-h5 Sd7-h5??
Ein starker Fehler, der um so un-
gebilligter ist, als der Autovorsatz
von Weiß nahe genug lag. Schwarz
sollte sehr mit Sd7-h5-g9 auf Ver-
zögerung des Bfs bedacht sein.
17. e2-e4
18. Weiß gewinnt jetzt den Bf, und der
Reiz ist für Schwarz dann nur
eine Frage der Zeit. Es folgen aber
noch einige interessante Wendungen.

Kleine Mittheilungen.

Auf Grund anterweiter Bewandlung ist das Berliner Schachklub
beiden folgenden Bänden und der Berliner Schachgesellschaft in den nächsten
Bänden 5. Beratungsparien um einen Einzug von je 50 M. ausgeschrieben
werden. Die Bestimmung der an der Beratung theilnehmenden Mitglieder
bleibt jeder der beiden Parteien überlassen. Bedeutet: 1 Stunde für je 10 Tage.

Räthsel.

Charade.

Von R. G.

Selbst wer auf seiner dritten Schwelge,
Er hält nie sein Recht für ungenug.
Denn diese Worte trägt er und weigert,
Und ach, es ist nicht alles weiß und glanz.

Den Thoren macht das Lob der Welt hehlich,
Die wahren Eins-zwei-Drei sind dabei frei,
Und die, die vom Eins-zwei-Drei-Wort umschiffen,
Sind die fünf häufig die Vier-Eins-zwei-Drei.

Silberräthsel.

I.

Aus nachstehenden 52 Silben sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und
Endbuchstaben von oben nach unten gelesen, die Namen eines hochberühmten
Paars nennen:

- a, i, di, seha, ri, ri, gi, a, as, lu, o, siv, lo, ri, an, de, mer, si, a,
la, e, dischi, rak, a, ot, plo, pli, ro, wa, kur, sto, il, dor, hum, nau,
ni, na, si, in, fe, il, u, dachi, stock, land, cha, ex, ro, tun, i, ri, car.
- Die 17 Worte bedeuten: 1) russische Kronen, 2) portugiesische Kränze, 3) ameri-
kan. 4) holländischer Berg, 5) altheimischer Berg, 6) Kapuzi, 7) Bot-
name, 8) belandische Schatzkammer, 9) Einbildung, 10) lehrer, 11) hoher
Berg, 12) medienburgische Stadt, 13) Reiter, 14) italienischer Borne, 15)
Kreis, 16) Stadt in Zureich, 17) griechische Stadt.

Für die Redaktion verantwortlich: S. B.: Dr. H. West in Halle.

II.

Aus nachstehenden 27 Silben sind 10 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und
Endbuchstaben von oben nach unten gelesen, einen berühmten modernen Roman-
schaffsteller und eines seiner Werke nennen:
a, e, e, e, dau, el, le, li, lau, mis, duk, num, ri, mont, ser, gna,
se, ra, lau, fe, both, raf, ig, mi, pro, da, hil, na
Die 10 Wörter bedeuten: 1) Königin des Mittelalters, 2) Ereignis, 3) böh-
mische Stadt, 4) getreuer Knecht, 5) Hühner, 6) Rothhäute, 7) König, 8) Stadt
in der Provinz Sardinien, 9) Gemahl, 10) holländischer Heidenbesieger.

Sononym.

Von F. W. in Halle.

Als das schönste Werk gelungen
Und man fertig hat,
Nach die Kunde noch gelungen
Zeit von ihm ins Land,
Als gerührt, bewundern dann
Man darin die Meisterhand,
Kom ein Tropf und sah es an,
Wagt es gleich im Augenblick.

Arithmogriph.

Von H. G.

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	General.
2.	9.	8.	7.	2.	6.	...	...	...	amerikanischer Staat.
3.	6.	7.	5.	9.	2.	...	...	...	Schweiz.
4.	5.	3.	7.	8.	...	...	...	...	italische Hauptstadt.
5.	3.	4.	6.	...	...	...	...	...	Paris.
6.	3.	4.	4.	...	...	...	...	...	Verlag.
7.	5.	4.	8.	8.	9.	8.	...	...	höheres Wesen.
8.	6.	7.	8.	4.	...	...	...	...	Romane.
9.	5.	2.	3.	4.	...	...	...	...

Diamanträthsel.

Seigniant.
schwebendes Gewässer.
französischer Bsp.
Aquator.
europäische Hauptstadt.
Abmachung.
Reichthum.
Seigniant.
Die feinste und vorzüglichste Mittelstellung nennen eine parlamentarische
Vereinschaft.

Kreuzräthsel.



1 2 3 alte Stadt.
4 5 6 7 Wädhennamen.
8 7 8 9 großer Mensch.
9 10 11 12 Wädhennamen.

Auflösungen folgen in nächster Nummer.

Auflösungen der Räthsel in voriger Nummer:
Der Charaden: I. Jonathan, Sona, So, Nation. — II. Nymph.
Des Silberträthfels: Barman, Indiana, Republik, Magdeburg, Jülyrien,
Roffingham, Grammont, Hadramant, Aleppo, Macedonia. (Wimingham,
Roffingham.)

Des Königs zugs:

es fällt ein Stern herunter,
aus seiner funkeln den Stirn,
Das ist der Stern der Liebe,
der ich dort fallen sah!
es fallen vom Apfelbaum
der Äpfel und Blätter nie,
es kommen die niederen Käse
und treiben damit ihr Spiel.
es singt der Schwan im Wasser
und ruft auf mich ab,
und immer lauter singend
taucht er ins Wassergrub.
es ist so still und dunkel,
verweht ich Blut und Blüth!
Der Stern ist hinterher zerbrochen,
verlungen das Schwanenbild.
(Geirich Heint.)

Druck und Verlag von Otto Hendel in Halle a. d. S.

Blätter für Belehrung und Unterhaltung.

Ein Beiblatt zur Saale-Zeitung.

No. 18. Halle a. d. S., Sonntag 6. Mai. 1888.

So hat! Reichthum Jodel. Eine Erzählung aus der Revolutionszeit von August Becker. (Fort.) — Verfallene Gestalten aus alter und neuer Zeit. Von
Theodor Müller. — Land- und Hauswirtschaft: Die Vorteile von Mangeln bei einzelnen Pflanzen. Vortrag von Edm. Meißner. — Zum An-
derer. Benutzung des Fieberbüchlers für den Gemüthsarzt. — Schenung für den Rindvieh. — Vertheilung von Baumwolle. — Gegen die fälschliche Bildung
von Rind- u. Ochsen und Heiden. — Spah. — Wästel. — Geistesl. — Baumwolle. — Literatur und Kunst.
Der Nachdruck aller Original-Artikel ist unterzagt.

Reichthum Jodel.

Eine Erzählung aus der Revolutionszeit von August Becker.
(Vervollständigt.)

Der reiche Müller fuhr, während der Korporeal im Wirtshaus
bau saß, mit seinen Lehrlingen frohenmuth ins Wirtshaus
bader Thal hinein. Es war bereits Abend geworden. Die
Nacht kündigte sich hier im Gebirg zwischen den heißen Händen
des Bergfortes etwas rauch an. Dann und wann trieb der
Herbstwind schauernd das fallende Laub über den rasenden
Wägen hin. Doch achtete man dessen nicht sehr. La sich
ergab, daß einer der Wirtshäuser früher als Stammwägen
Theil an den St. Ingabert'sen hatte, war ein Verhörungs-
punkt gefunden, an den besonders einige Wägen und zum Theil
jezt laute Crörterungen anknüpften. Man fürsterte und fürte,
man schwur und fluchte, man gab sich dusehmal die Hand
und darauf, daß man sich kein Recht wieder jagen wollte. —
Darauf jezt gleich auf der Stelle, da man in St. Ingabert
darum plane, den gräflichen Bergvogt sammt der Knappschütz
zu vertreiben oder, je nachdem, auch todzuschlagen.

des Weibers, der sich in die Thalbüchten des Gebirgsfortes
erlirte.
„Ein schöner Besitz!“ sagte der Müller, der eine Weile
schweigend hinausegeheh hatte, während die anderen noch fort-
lärnten. „Ich willt“, er wäre mein.“
„Ich willt“ es auch,“ meinte einer der beneideten Bauern an
seiner Seite. „Ihr wäret uns schon recht als gräflicher Herr.
Und wenn Ihr wollt, machen wir Euch dazu!“
„Wie wollt Ihr das machen?“ entgegnete der Müller, noch
immer mit den Augen auf der Umgebung, indem er sich dabei
beobachtet nach den beleuchteten Fenstern der stattlichen Wägle
am Ausflusse des großen Weibers umkehrte.
„Na,“ verlegte der Bauer leichtmüthig, „wir machen
Revolution und Euch zu unserem Herrn. Reichter ging es
freilich, wenn Ihr Wittmann wäret.“
„Wie?“

„Ihr könntet die regierende Gräfin betraffen!“
Der Müller lachte, während der Wägen den See entlang
rollte. Die Wägen Rittershof wurden sie jedoch durch einen anderen
aufgehalten, der durch das Thor der Meierei hineingedrückt
werden sollte. Indem man einige spitze Worte und Zurufe
mit den Anrechten und dem Verwalter wechselte, der mit einer
Laterne dabei stand, war die Straße gesperrt.
Ein Mann kam des Weges von Weiten her, eilig und ab-
gehetzt. Er raltete nicht, sah ängstlich auf das Hinderniß und
wollte sich nun an einem der Bauern vorbeibrücken, der die
Gelegenheit ergriffen hatte, auf eine kleine Weile abzuweichen
und voranzugehen.

„Gelobt sei Jesus Christus.“
„In Ewigkeit Amen!“ — Wöpin noch in der Nacht?“
„Paltet mich nicht auf.“
„Was giebt's?“ fragte der Bauer, indem er jezt den

Dann ging es weiter, durch die Anlagen am großen
Weiber hin. Schon glänzten die Lichter von Wonsösin und
Wondpläster im dunklen Wasserpiegel und aus den Thürnen
der Philippsburg herunter. Hunde bellten von nah und fern
den rollenden Wagen an, und es schien, als ob da droben ein
Vagdelst gefeiert würde. Nun leuchteten auch von drüben
die Lichter des Pavillons beim St. Annahofe, sowie aus
der Ferne die der Weiereien von den Enden der Halbinsel

Regionen der Luft sei, die infolge ihrer enormen Höhe, etwa wie
unserer Beredwollen und Sonnen- und Mondhöbe, nur aus
seinen Eisenaden bestehen könnten. So verließ sich diese
Hypothese auf den ersten Augenblick wirt, so hat sie doch
manches für sich; nur ist die infolge ihrer Sichtbarkeit für unsere
Gegenden notwendige ganz außerordentliche Höhe dieser Wolken
mit den bisherigen Beobachtungen nicht in Einklang zu bringen.
Neuerdings hat nun D. Nobtkraus in Hannover die Beobachtung
einer solchen leuchtenden Wolke veröffentlicht, welche die bis-
herigen unrichtigen Vermuthungen nur noch unwahrscheinlicher
erweisen läßt, für das wunderbare Wägenwesen aber eine anneh-
bare natürliche Erklärung bringt. Es beobachtete nämlich in der
Nacht vom 15. zum 16. Juni vorigen Jahres nach Witternächte zu
eine solche leuchtende Wolke über eine Stunde lang und gelangte zu
der Ueberzeugung, daß dieselbe nur von der Sonne beleuchtet
sein könne. Die Sonne sinkt vom Mai bis Juli bekanntlich gar
nicht tief unter den nördlichen Horizont, jedoch wir unter-
gehen in den Sommermonaten nachte nur eine feste Dämmerung
haben, jedoch also recht hoch in der Luft stehende Wolken, die
daran nicht auch überunterem Horizont gerade sehr hoch zu stehen
brauchen, ganz gut von der nicht fehlenden Sonne getroffen
und beleuchtet werden können. Für die dem nördlichen Polarreife
nahgelegenen Gegenden muß das im Sommer ein ganz gewöhn-
liches Schauspiel sein; eine Vorstellung geben auch unter gleich
nach Sonnenuntergang von der Sonne noch beleuchteten Wolken

**Mannichfalliges.
Leuchtende Wolken.**

Noch immer beschäftigen Astronomen wie Physiker die sog.
leuchtenden Wolken, die seit einigen Jahren im Juni und Juli
am nördlichen nördlichen Himmel sichtbar werden und dann bis
Ende Mai nächsten Jahres wieder spurlos verschwinden. An
Erklärungsversuchen hat es nicht gefehlt, und da sie i. Z. zum
erstermale nach dem furchtbaren Ausbruch des Krakatau bei
Sinnatra beobachtet worden sind, so lag der Gedanke nahe, sie
erzeugt in Beziehung zu sehen. Nachdem für das elektrische
folgenden Jahren erschienen und beobachtet sind, liegen hiergegen
berechtigte Zweifel auf, welche Kraft jene staubähnlichen Aus-
wurfstoffe so lange da hoch oben halten könne, wo sie in der
übrigen Zeit des Jahres verbleiben u. dgl. m. und so glaubte
man sie seit zwei Jahren als elektrisch-leuchtende Wolken antreiben
zu sollen. Aber auch diese Hypothese konnte nie als ein Ausweg
angegeben werden, da ein positiver Beweis für das elektrische
Wirkenden nicht erbracht werden konnte. Der längere Zeit
brachte dann die Zeit. Zg. eine andere Erklärung, wonach die
letztame Erscheinung nichts anderes als der Nachreißer der über
dem großen Ocean stehenden Sonne von dem subglaren Spiegel des
Oceans gegen seine Nebel- oder Wolkengestirbe in sehr hohen

Regionen der Luft sei, die infolge ihrer enormen Höhe, etwa wie
unserer Beredwollen und Sonnen- und Mondhöbe, nur aus
seinen Eisenaden bestehen könnten. So verließ sich diese
Hypothese auf den ersten Augenblick wirt, so hat sie doch
manches für sich; nur ist die infolge ihrer Sichtbarkeit für unsere
Gegenden notwendige ganz außerordentliche Höhe dieser Wolken
mit den bisherigen Beobachtungen nicht in Einklang zu bringen.
Neuerdings hat nun D. Nobtkraus in Hannover die Beobachtung
einer solchen leuchtenden Wolke veröffentlicht, welche die bis-
herigen unrichtigen Vermuthungen nur noch unwahrscheinlicher
erweisen läßt, für das wunderbare Wägenwesen aber eine anneh-
bare natürliche Erklärung bringt. Es beobachtete nämlich in der
Nacht vom 15. zum 16. Juni vorigen Jahres nach Witternächte zu
eine solche leuchtende Wolke über eine Stunde lang und gelangte zu
der Ueberzeugung, daß dieselbe nur von der Sonne beleuchtet
sein könne. Die Sonne sinkt vom Mai bis Juli bekanntlich gar
nicht tief unter den nördlichen Horizont, jedoch wir unter-
gehen in den Sommermonaten nachte nur eine feste Dämmerung
haben, jedoch also recht hoch in der Luft stehende Wolken, die
daran nicht auch überunterem Horizont gerade sehr hoch zu stehen
brauchen, ganz gut von der nicht fehlenden Sonne getroffen
und beleuchtet werden können. Für die dem nördlichen Polarreife
nahgelegenen Gegenden muß das im Sommer ein ganz gewöhn-
liches Schauspiel sein; eine Vorstellung geben auch unter gleich
nach Sonnenuntergang von der Sonne noch beleuchteten Wolken



reichen Wanderleben und führte es nur so lange, bis er sich ein Stück Geld erworben hatte, wovon er ruhig leben konnte. Zu diesem Zweck ging er zunächst nach Paris und dann nach

Feld- und Hauswirtschaft.

Die Vortheile von Mengesaaten bei einzelnen Pflanzen.

Vortrag von Schirmer-Meubaus.

Erst die Natur hat Einzelsaaten bewirkt, denn in der Natur — auf Wiege und in Wald, wo das Menschenhand noch nicht so eingegriffen hat — stehen mehr als auf dem kultivierten Felde mannichfaltige Pflanzen, die sich selbst ihren Standort wählen, nebeneinander. Wo aber der Mensch schafft und arbeitet, da versucht er auch durch pflanzende Pflanzen auf geeigneten Boden die höchsten Erträge zu erzielen. Meist oft kann die einzelne Pflanze nicht die hohe Ernte bringen, als wenn sie im Gemenge mit andern steht. In Nachfolgendem will ich versuchen, die Pflanzen anzuführen, welche sich im Gemenge gesät, geeigneter gepflanzt haben für bessere Erträge, als wenn sie allein angebaut werden. Wenn dies nun auch nicht für alle Bodenarten anzuwenden ist, so glaube ich, kann man bezüglich der Mengesaaten den Grundsatz aufstellen: Je besser der Boden, desto weniger pflanzend ist er zum Anbau von Gemenge; je geringer das Land, desto geeigneter ist es für Mischfrüchte. Vor allem ist darauf zu achten, daß man Früchte wählt, die thätigste gleiche Reifezeit haben. Von Winterkornfrüchten möchte ich zuerst die Auserwahlten von Weizen und Roggen im Gemenge empfehlen, und je unsicherer der Boden für den Roggen, umso mehr den Weizen vorzuziehen zu lassen; selbstredend ist da, wo Weizen sicher wächst dieser allein zu bauen. An Körnern wird vom Gemenge so viel mehr geerntet, daß der etwas geringere erzielte Preis dennoch einen größeren Nutzen, abgesehen vom höheren Strohertrag, bringt. Am besten eignen sich die Weizenarten von Spalbing & Wald, neben welchen sich reife Roggenarten, Johannis-, Reuländer- u. n. nicht Champagner-Roggen zu wählen sind. Beide Getreidearten sind geeignet, ebenso wie bei den nachfolgenden die Stoffe des Bodens besser zusammen, als allein auszunutzen.

Die zweite Mengesaat im Herbst ist die von Roggen und der Wintererde, auch Erbsen. Die Auserwahlten kann schon im Johannis beginnen, aber auch noch im Dezember, selbst Januar ausgeführt werden. Je früher sie gesät, desto sicherer sind ein bis zwei Grünschnitte oder auch Weide. Allein würde besonders die zottige Weide (vicia villosa) alle die Erträge geben wie im Gemenge mit Roggen. Die Weide würde nicht flettern können und am Boden liegend faulen. Halb und halb Roggen, am besten Johannis-Roggen und Weide, geben dieses Frühjahr auf Boden 6. Klasse über 200 Ctr. Grünfütter auf den Morgen. Nicht ganz so hoch sollen die Erträge der Wintererde sein. Auf hohen Körnerertrag rechnet man bei der Sandweide niemals.

Bekannt sind die Gemenge von Sommerroggen mit Erbsen, Widtlingen, Sandweiden, Hafer. Kann man aber die Auserwahlten nicht ganz zeitig bewirten, so ist auf hohe Erträge bei dieser Art Gemenge auch nicht zu rechnen.

Nicht oft aber gibt Hafer und Lupine auf geringem Boden einen recht guten Ertrag; ich würde statt der gelben die blaue Lupine wählen.

Nicht selten habe ich gute Erträge von Erbsen und Bohnen in schwerer Bodenklasse gesehen, und die Körnerernten fallen reichlicher aus, als bei der Einzelsaat. Das Gemenge giebt ein recht gutes Schrotgetreide und ist als Vorfrucht für Winterung auch zu wählen.

Obwohl Hafer und Gerste sehr gern zusammen angebaut. Es giebt viele Wirtschaften, die zwischen dem Hafer einen geringen Prozentsatz Gerste bringen. Freilich kann das Gemenge, wenn Gerste vorberstet, nicht gut an den Markt gebracht und die beiden Getreidearten müssen durch Maschinen getrennt werden.

Das wären die Hauptgetreidearten, die im Gemenge gesät werden können. Wären möchte ich, ehe ich zu den Futterpflanzen übergehe, vor dem sogenannten Widfütter oder Weigelorn, das zum Grünaberten vielfach angebaut wird. Bei der theuren

New-York; von da aber ohne Widerrede in seine Heimath Landshut und zu seinen Bräutigam zurück, denn nirgends, behauptete er, sei es schöner als „d'hoim.“

Auserwahlten ist der Nutzen ein sehr fraglicher, wobei wohl zu beachten ist, daß dieses Widfütter eine recht erhebliche Vorfrucht abgiebt.

Ist nun Mengesaat angebracht bei Holm- und Hülsenfrüchten, kann diese bei Futterpflanzen nicht genug empfohlen werden. Eben habe ich behauptet, daß der Anbau von Widfütter ein höchst ungünstiger ist. Ich bin seit langen Jahren davon abgetommen und habe, ehe ich meine Luzernefrüchte und Rieselwiesen in Stand hatte, mit großem Vortheile Senf und Buchweizen auch auf gutem Lande gebaut. Es ist bei diesem Gemenge (7 Pfd. Senf und 20 Pfd. Buchweizen auf den Morgen) die Auserwahlten erstklassig billig und die Futtermasse doch eine sehr reichliche, dabei ist die Nachfrucht gut. Es wird ja hier und da Senf von Erbsen weggelesen; kann gegenwärtig aber immer noch die Buchweizenanbau, und das ist ein Vortheil bei Mengesaaten, daß die eine Pflanze die andere zu erziehen sucht.

Außer Senf und Buchweizen, welches Gemenge nicht warm genug empfohlen werden kann, füt man Naps und Roggen als Grünfütter. Sehr kann ich für diese Früchte nicht sprechen; wer aber durchaus Futterroggen füt, thut gut, etwas Naps dazwischen zu bringen. Wird aber Roggen beim Versüttern hart, dann wird er gemildert durch den saftigen Naps.

Wenn auch Serradella mit Ackerpögel gesät nicht zusammen reif werden, muß doch dieses Gemenge erwünscht werden. Spörgel giebt den 1. Schnitt, Serradella den 2. und auch vielleicht den 3. Schnitt. Die habe ich den Ackerpögel als eine besonders zu empfehlende Pflanze hingestellt, da er den Boden scharf angreift, leicht ansauct und als Unkraut wiederkehrt; das bezeichnete Gemenge ist aber entschieden vorzuziehen, da das Feld gut befruchtet, durch Wurzelreichthum der Serradella sehr bereichert wird.

Der Wagnerische Futterbau hat gezeigt, daß man auf sogenannten Gras- und Weideflächen recht viel verschiedene Pflanzen haben muß. Prof. Künzler erwähnt in seinem preisgekrönten Werke (Ernährung des Viehviehs), daß auf einer kleinen Fläche viele unzählige Pflanzen dicht bei einander wachsen und sich gegenseitigen Schutz gewähren.

Auf gutem Boden erbaute man da, wo Luzerne nicht längere Jahre stehen soll, mit dieser den Rothklee. Aber auch dem Rothklee giebt man noch Gräser bei. Wächst der Rothklee nicht mehr sicher, so mengt man Weißklee, Hopfen- und Weißklee auch Wundklee bei, erstet die besten Rahrgräser mit Trepsen- und Schwingelarten. Soll der Futtergras- oder Hütnungsschlag lang dauernd sein, so hat man besonders solche Kräuter und Gräser zu wählen, die selbst von Dauer sind, und starke Auserwahlten zu machen. Je geringer das Feld, je mehr rath ich, in Roggen zu säen und einen Theil der Auserwahlten schon im Herbst vorzunehmen. Einige Beispiele lasse ich folgen und zwar vier, von gutem zum schlechten Boden übergehend. 1. 10 Pfd. Rothklee, 2 Pfd. Luzerne, 1 Pfd. Tymothium, 9 Pfd. Rahrgräser, englisch, italienisch und französisch, und 2 Pfd. Honig- und Knaulgras, zusammen 25 Pfd. II. 5 Pfd. Rothklee, 4-5 Pfd. Weißklee, 10 Pfd. Rahrgräser, englisches und italienisches, 1 Pfd. Tymothium, 1-3 Pfd. Honiggras, 2 Pfd. Knaulgras, 1 Pfd. Rummel, 1 Pfd. Gelbklee, zusammen 25-28 Pfd. III. 4 Pfd. Weißklee, 3 Pfd. Gelbklee, 1 Pfd. Hopfenklee, 2 Pfd. Wundklee, 6 Pfd. englisches Rahrgas, 1 Pfd. italienisches Rahrgas, 4 Pfd. weiche Trepsen, 1 Pfd. Hasenstrauchgras, 3 Pfd. Schaffschwengel, 1 Pfd. Wegerich, Löwenzahn einige Gramm, 1 Pfd. Rummel und 2 Pfd. Pimpinelle, zusammen etwa 29 Pfd. IV. 8 Pfd. Wundklee, 12 Pfd. Schaffschwengel, 4 Pfd. englisches Rahrgas, 3 Pfd. weiche Trepsen, 1 Pfd. rother Schwingel, 3 Pfd. Pimpinelle, 4 Pfd. Wegerich, 1 Pfd. Rummel, 5 Gramm Löwenzahn und 5 Gramm Schafgarbe, zusammen etwa 36 Pfd.

Wegerich, Pimpinelle rath ich sehr auf Schafweiden mit zu säen, ja ich habe Versuche mit Löwenzahn und Schafgarbe, zwei gern gegessenen Kräutern, gemacht, gebe aber stets einige Pfund Rummel unter das Gemenge.

Dämmerung über der im Wasserpiegel widerspiegelnden Thal-Landschaft, während der Feichtenthall des geschäftigen Gouvernements zuweilen den Wäberhall in den Bergen weckte. In deren Anblick verjüngt, folgte der Eigentümer des Wagens dem schweigend, während das Rothwild, in den Waldbüchen liegend, manchmal die Geweihe herüberkehrte.

Da erscholl vom Waldsaum her ein lauter Ruf.

„Halt!“

Wieder der Fuhrmann noch der Eigentümer des Wagens kinnerten sich darum, als mehrere mit Flinten und Degen Bewaffnete aus dem Dichtich gegen die Straße sprangen. „Heda! Stillgehalten!“ wiederholte sich indes der Ruf. „Kreuz heilig Donner. — Haltet die Säule an und packt die Kerle!“

Gleichzeitig stellten sich mehrere Bewaffnete dem Fuhrwerk in den Weg, während andere sich auf den Anrecht und dessen Fernu warfen. Die Angegriffenen zögerten indes nicht übel sehr, die grünen Kerle mit den Peitschenteilen zu bearbeiten. Doch merkten sie, daß sie es mit obrigkeitlicher Gewalt zu thun hätten. Gleichwohl traf der Eigentümer des Fuhrwerks:

„Danb weg! Was will man von mir?“

„Und wo sich zeigen. Woher des Wegs?“

„Man sieht's ja,“ erwiderte der Angehaltene, auf die Kohlenladung weisend. „Best aber drei Schritt vom Leib! Dann kann man fragen, ich gebe Antwort.“

Der Überjäger trat unwillkürlich zurück, und auch seine Förster ließen für jetzt von dem Wanne ab, obwohl die anderen den Anrecht und die Pferde hielten.

„Eingeladenermann aus dem anfrüherrischen Nest,“ fuhr der Überjäger Galtersfeld fort. „Stand und Name?“

„Jakob Grummt heiße ich, auch der reiche Jodel genannt,

und bin der Müller von Spelzheim,“ erklärte der Angehaltene selbstbewußt.

„Aha! Da haben wir ihn ja!“ ließ sich jetzt die Stimme eines rothhäutigen Kerls in Landjägeruniform vernehmen; und die breite Figur des Korporals in großem Hut und kleinem Kopf kam zum Vorschein. „Der wahre Jakob und Rädelshühler! Hat schon dem Jäger draußen mit aufreißerischen Reden und großer Widerpenntigkeit aufgearbeitet, ingleich zu Landgrüben Wein begehrt, Auftrieb gepredigt, aufgewiegelt...“

„In nicht wahr!“ hielt der Müller entgegen.

„Hat in Niedermurzbach besiedelten sich unterstanden und vertribt, dahinten arg mitgefwehlt, die Empörung angezettelt...“

„Kein Wort wahr!“

„Hat unsere gnädige Herrschaft ablegen, von Land und Hof vertreiben und sich selber einsehen lassen zu wollen sich unterfangen,“ sagte der Korporal.

„Sag!“

„Was Sag! Spath man mit der Obrigkeit, be? Es hat fernherin dieser Müllshüter die herfschaltlichen Gruben bekrant, mit aufgewiegelt Banden dieses Pöblistum unserer gnädigen Herrschaft überfallen zu wollen sich unterstanden, den ganzen See auszulüthern, abrennen, verderben, wo nicht sich aneignen wollen, ja sogar unsere Erlaucht, die vermittelte Frau Gräfin —“

„Unfinn!“ fiel hier der Spelzener Müller entschieden ein. „Weinen Namen wißt ihr, macht eine Anzeige vor Gericht und laßt mich ungeschoren. Es wird spät. Ich muß heim! Dennes, fahr zu!“

(Fortf. folgt.)

Technische Gehalten aus alter und neuer Zeit.

Von Theodor Winkler.

Kast allgemein wird behauptet, daß das Menschengelecht betreffs des Umfanges und der Tragweite seiner Körperkraft sich fortwährend in abnehmender Linie bewege, und daß somit frühere Generationen weit kräftigere, abgeklärtere und widerstandsfähigere Gehalten aufzuweisen gehabt hätten als heutige. Ziehen wir in Betracht, was Schriftsteller vergangener Zeiten über die körperlichen Leistungen der Menschen berichten, und vergleichen wir es mit dem, was durchschnittlich heute in dieser Beziehung sich darbietet, so kann man sich allerdings vieler Ueberzeugung kaum verschließen. Im Grunde ist es ja auch gar nicht zu verwundern, wenn man bedenkt, daß nicht nur die Lebensweise im allgemeinen ehedem eine weit einfachere, zum Theil auch naturgemäßere war und daß so viele verwickeliche und entnervende Gemüths- und Körperarbeiten unbekannt waren, sondern daß auch die Ausbildung körperlicher Kräfte vor Zeiten als ein Hauptziel verfolgt wurde, auf welches man bei der Erziehung von Kindheit auf in unpassender Weise hinarbeitete, während in unseren Tagen die

Anforderungen der Bildung einen jeden zunächst während eines großen Theiles seiner Jugendzeit auf die Schulbank verweisen.

Kann man also mit wohlgegründetem Rechte annehmen, daß schon im Durchschnitt die Menschen ehemals über eine größere Fülle von Kraft geboten als heute, so ist es auch begründlich, daß in einzelnen Fällen durch das Zusammenreffen besonders günstiger Umstände in der Abstammung wie Erziehung Individuen von wahrhaft erstaunlicher Leibesstärke aufzutauchen, deren Kraftproben geradezu aus die Riesenleistungen eines Hercules gemahnen.

Es ist uns heute vergönnt, das Hervorragende von diesen Erinnerungen aus der Geschichte alter und neuer Zeit unsern Lesern vorzuführen.

Bei den alten Griechen und Römern bildeten Leibesübungen und Kraftentfaltung einen so wesentlichen Bestandteil der Volkserziehung, daß es am leuchtendsten Beispielen dieser Art nicht fehlen konnte. So wird z. B. von dem griechischen

der Einzelweisen aber ist aus dem reichen Schatze unserer deutschen Volksgeschichte entnommen, und zwar zweiglig und für mittlere Stimulage geist. Einem Wäberhändler wird das Buch den lustigen Griechen heifer deutscher Künstler verdankt: Fedor Flinger, Karl C. Christ, Eduard Alle, Julius Kleinmichel, Karl Wöbling, Wilhelm Buch. Die Dichtungen selbst aber werden nicht nur zwischen den Notizenlinien stehen, sondern durchaus ein Tropfenform abgedruckt werden, wobei das Buch seiner dreifachen Bestimmung vollkommen gerecht zu werden hofft: man kann es benutzen im Schulsaal oder am Familienheerde lesen, man kann sich damit am Klavier unterhalten, man kann es blaudend am Solotische durchblättern. Wer da will, wird es auch als heiteres Deklamationsbuch benutzen können. Wir haben zweifellos in dem angekindigten Werke eine wahre Fundgrube des Pöblistums zu erwarten.

„Erläut. Ein Wäberhändler von Georg Cbers. Preis gebunden 4 M.; fein gebunden 5 M. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.“ Georg Cbers tritt diesmal mit einem Werke hervor, welches uns eine neue Seite seines Talentes zeigt; denn in seiner Erläut. tritt er den Väter, den er früher nur als Erzähler an sich geknüpft, auch als Sänger durch den Wohlklang der metrischen Rede und des Reimes. Wiederum führt uns der Verfasser gen Caputen, und zwar nach der Seite des Nihilis, der entscheidenden Jodel Pöblist. Dort und in der nahen Wäber kommen zur Zeit des römischen Kaisers Hadrian die

rührenden und erhebenden Lebens- und Sertensgeschichte eines lebenswürdigen, höchst eigenartigen Paars zur Entfaltung und zum Abschluss. Die vollendet ichöne Sprache dieser erzeienden Dichtung wird noch geboben durch den leichten, schwungvollen und eleganten Fluß der Verse. Der Verfasser hat durch dieses Werk ein frisch grüendes Blatt dem Vorbertrange hinzugefügt, den ihm die besten längst verkannt haben.

C. Vogel: Karte der deutsch-österreichisch-russischen Grenzländer in 1:1,500,000 mit Beschreibung der Festungen und Unternehmung der Eisenbahnen in ein- und zweigleisige. Gotha: Julius Perthes, 1888. Preis 2 M. Die politische Lage läßt die genannte Karte, welche sich durch eine bisher noch nicht erreichte Deutlichkeit hinsichtlich der Lage und Bedeutung aller hier in Betracht kommenden Festungs- und Verschanzungsanlagen, sowie der stark bevoortretenden Eisenbahnen, und anderer für die Beurtheilung möglicher Kriegeroperationen bedeutender Umstände auszeichnet, gerade jetzt als eine für den Militär und für jeden Zeitungsleser hochvollkommene Gabe erscheinen. Das vornehm aussehende Kartenblatt, 66:77 cm groß, reicht im Westen von Scharbau-Berlin und Dresden bis weit hinter Wäber und Romio im Osten, während die wäberlichen Punkte Kopenagden und Wien sind und der Ebdron bis tief in Ungarn hineinreicht. Ein Starten in der südwestlichen Ecke. Die russischen Oberprovinzen bis St. Petersburg, giebt in neuestem Maßstabe über die dortigen Verhältnisse ergänzenden Aufschluß. In dem großen

